

Statement of the Month

Düsseldorf, im Juni/Juli 2005

Grüner Punkt für Portale **Offene Standards machen „Wegwerf-Applikationen“ wieder** **verwertbar**

Portale sind aus dem heutigen Alltag eines „Knowledge Workers“ nicht mehr wegzudenken, das ist inzwischen unumstritten. Über Portale erhalten Mitarbeiter, Partner und Kunden personalisierten Zugang zu Informationen. Allem nachgewiesenen Nutzen zum Trotz ist die Erstellung von Portalen und vor allem die Verknüpfung von Portalinhalten verhältnismäßig aufwändig. Zur Lösung der Problematik sind vor kurzem offene Standards ins Gespräch gekommen. Sie sollen für die Austauschbarkeit von Portalinhalten sorgen. Aber was bringen sie tatsächlich und warum gibt es zwei verschiedene? Stefan Schimansky, Director Consulting bei Novell Central Europe, untersucht anhand von Beispielen, wie offene Standards Portallösungen effizienter und geschäftsorientierter gestalten können:

Mit zunehmender Nutzung werden an Portale, seit Ende der 90er Jahre im Einsatz, immer höhere Anforderungen gestellt. Sie sollen nicht nur Inhalte aufbereiten, sondern auch als Frontend für verschiedene Anwendungen dienen oder in der Darstellung sogar benutzerspezifisch variieren. Mit individuellen Integrationslösungen sind diese Anforderungen kostengünstig nicht mehr umzusetzen.

In vielen Unternehmen ist derzeit eine Art Informationsdrehscheibe Mittelpunkt eines Portals. Diese Informationsdrehscheibe deckt die Informationsbedürfnisse verschiedener Gruppen (Mitarbeiter, Zulieferer, Kunden, u.a.) aus einem gemeinsamen Informations- und Servicepool ab. Da die Portale plattform- und herstellerspezifisch realisiert werden, ist der Aufwand allerdings erheblich. Meist wird ein Portal ausgewählt, das den größten Teil der gewünschten Funktionalitäten bereits enthält. Weitere Services werden zusätzlich integriert. Der Haken: Die Unternehmen legen sich auf ein bestimmtes Portal fest, erstellen sehr spezifische Lösungen und sind in der Ausgestaltung wenig flexibel. Jede Änderung und Anpassung an neue Anforderungen verursacht zusätzliche Kosten, es werden also Kompromisse gemacht. Mit dem Ergebnis, dass Informationen und Services nicht optimal geschäftsorientiert zur Verfügung gestellt werden können.

Abhilfe sollen neue Standards schaffen. Diese Standards definieren klare Schnittstellen zwischen der applikationsspezifischen Implementierung der Portalkomponenten und deren Einbindung in das Portal. Die Portalkomponenten müssen dadurch nur noch einmal - kunden- und plattformunabhängig - für eine Applikation entwickelt werden und lassen sich dann je nach Kundenbedürfnissen flexibel in Portalen verwenden. Die Vision einer unternehmensübergreifenden Integration aller Informationen und Services zur optimalen Unterstützung der Geschäftsbedürfnisse rückt damit in greifbare Nähe.

Zwei Standards stehen dafür derzeit zur Verfügung: JSR-168-Standard sowie WSRP (Web Services for Remote Portlets), die je nach Beschaffenheit der einzubindenden Systeme zum Einsatz kommen. Handelt es sich bei den anzubindenden Applikationen um Systeme, die im Kontext des Portal-Applikationsservers betrieben werden können, bietet der JSR-168 die

besten Voraussetzungen. Benötigen die Applikationen jedoch ihre eigene Infrastruktur, aus technischen oder gar geografischen Gründen, muss zum WSRP-Standard gegriffen werden. (Anm: Eine Detailuntersuchung der beiden Standards findet sich in einem Whitepaper der Consulting-Sparte von Novell unter www.cambridge-germany.com).

Die neuen offenen Standards erlauben es, Geschäftsmodelle und -abläufe effizient umzusetzen, die früher immer wieder aufs Neue enormen Aufwand erforderten. Eine Krankenkasse die ein Portal zum Beispiel nutzt, um im Rahmen eines Kollektivvertrags Mitglieder zu gewinnen, kann mit offenen Standards erhebliche Entwicklungs- und Akquisitionskosten sparen. Um es für die Mitarbeiter von Firmen mit Kollektivvertrag möglichst einfach zu machen, eine Offerte für einen Kassenwechsel zu erhalten, kann als Teil des Firmen-Intranets (oder Mitarbeiter-Portals) ein Portlet zur Verfügung gestellt werden, in dem sich eine Offerte erstellen lässt. Alle bereits im System vorhandenen Stammdaten müssen dabei nicht erneut erfasst werden, für sichere Datenübertragung ist gesorgt. Die Krankenkasse baut ein Portlet, das via WSRP auf sicherem Wege über das Intranet oder ein Mitarbeiter-Portal verschiedenen Firmenkunden angeboten werden kann - beliebig vielen Kunden. Durch die gesicherte Verbindung und den Kontext lassen sich zudem sensitive Daten austauschen.

Auch bei Großveranstaltungen, bei denen zahlreiche Dienstleister, Behörden und Koordinatoren zusammenarbeiten, kann ein Portal mit offenen Standards Prozesse wesentlich vereinfachen. Die einzelnen Dienstleister, Behörden und anderen Beitragenden stellen Portlets zur Verfügung, um ihre Services anzubieten. Orchestrierte Workflows (Abläufe) garantieren, dass ungeübte Aussteller/Verkaufsorganisationen sicher an die Veranstaltung herangeführt werden und ihre Teilnahme planen können. Das zentrale Portal autorisiert die Teilnehmer und gibt die entsprechenden Schlüsselinformationen an die Geschäftspartner weiter. Dem Getränkeanbieter für eine Großveranstaltung wird es zum Beispiel damit möglich, die notwendigen Bewilligungen, den Stromanschluss (für den Kühlschrank), die Reservierung der Standfläche etc. strukturiert abzuwickeln. Durch offene Portal-Standards wird für den Veranstalter der Aufbau des Veranstaltungsportals wesentlich einfacher, da die grundsätzliche Kommunikation und Interaktion standardisiert wird. Die Dienstleister und Behörden müssen jedes Portlet nur einmal bauen und können es dann konsequent in die eigenen Prozesse integrieren.

Von offenen Standards für Portale profitiert auch die öffentliche Verwaltung: Bislang verzichten viele eGovernment-Anwendungen auf eine eindeutige Identifizierung des Benutzers und stellen primär Formulare zur Verfügung, die hinterher manuell umgesetzt werden. Ein transaktions-orientiertes Portal würde es dem Bürger erlauben, alle relevanten Geschäftsfälle mit der Gemeinde, der Region und auch mit der Bundesverwaltung abzuwickeln. Mehrere Gemeinden könnten die „Mantelanwendung“ gemeinsam entwickeln, dem Benutzer aber personalisiert ein individuelles Erscheinungsbild und spezifische Inhalte (z.B. Gemeinde-Wappen, Auskunftsinformationen, etc.) anbieten. Der Aufwand schreckt hier aber viele Entscheider ab. Eine Lösung wäre es, granulare Dienstleistungen von Kommune, Land und Bund als Open Standard („WSRP“) Portlets bereitzustellen. Gemeinden (oder Gruppen von Gemeinden) bauen dann auf der Basis dieser Portlets sowie spezifischer Informationsangebote ein Einwohner-Portal. Aufgabe des Portals ist die Authentifizierung der Bürger, die Navigation zwischen den Angeboten und die Bereitstellung von Informationen. Durch Einsatz der neuen Standards können sicherheitsrelevante Überprüfungen zentralisiert und genau der Instanz zugewiesen werden, die dies am besten umsetzen kann. Für die Anbieter der einzelnen Dienstleistungen verringert sich der Entwicklungsaufwand drastisch. Eine weitergehende Integration der Anwendung mit den Backend-Systemen und damit eine Automatisierung der Abwicklung werden dadurch möglich.

Den maximalen Nutzen erzeugen offene Standards im Portal-Bereich also durch Wiederverwendung einer einmal entwickelten Funktionalität oder Software. Neue Geschäftsmodelle können so ökonomisch implementiert werden, zum Beispiel Funktionalitäten von Geschäftspartnern, die ins Intranet eingebettet werden. Voraussetzung für eine Wiederverwendbarkeit a lá Dual System mit dem Grünen Punkt ist aber, dass die Implementierung der Standards stabil und auch wirklich standard-konform und die Definition der Standards detailliert und weitgreifend genug ist. Darüber hinaus schaffen die Standards aber auch definierte Schnittstellen und Systemgrenzen. Die Entwicklung von Anwendungen profitiert davon, da die Herstellerabhängigkeit verringert und die Integrationsfähigkeit gesteigert wird. Gerade im Portal Framework-Bereich ist zu erwarten, dass Open Source-Plattformen eine wesentliche Rolle spielen werden und bereits heute durchaus eine Alternative zu kommerziellen Angeboten sein können.

Über Novell

Novell, Inc. (Nasdaq: NOVL) ist seit mehr als 20 Jahren im Markt und entwickelt und vertreibt „Software for the Open Enterprise“. Mit offener, Standard-basierter Software unterstützt Novell mehr als 50.000 Unternehmen und Institutionen in 43 Ländern dabei, ihre IT-Umgebungen einfacher und sicherer zu gestalten und zu verwalten sowie besser zu integrieren. Novell Kunden erhalten die Kontrolle über ihre IT-Infrastruktur zurück und senken die Kosten. Dabei werden sie weltweit von 5.200 Novell Mitarbeitern, 5.000 Partnern und technischen Support Centers unterstützt. Seit 1986 ist Novell durch die Novell GmbH in Düsseldorf auch auf dem deutschen Markt vertreten. Von diesem Standort aus werden Vertrieb und Marketing für Deutschland, Österreich und die Schweiz koordiniert - Niederlassungen befinden sich in Berlin, Frankfurt, München, Nürnberg, Wien, Zürich und Genf. Weitere, ausführliche Informationen über Novell Lösungen, Produkte und Services stehen im Internet zur Verfügung unter www.novell.com oder www.novell.de.

Weitere Informationen:

Ulrike Beringer
Manager Public Relations
Novell GmbH
Phone +49 (0) 89 206 002 118
eMail: <mailto:uberinger@novell.com>
Internet: <http://www.novell.com>

Novell Presseservice
vibrio Kommunikationsmanagement Dr. Kausch GmbH
Markus Pflugbeil
Senior PR Consultant
Phone +49 (0) 89 32 15 18 62
Fax +49 (0) 89 3 21 51 77
eMail: <mailto:markus.pflugbeil@vibrio.de>
Internet <http://www.vibrio.de>